

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Achtzehntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

doch auf seiner Feste Twiel mitten inne zwischen den aufrührigen Bauern, und Hülzingen, wo die Klettgauer und Schwarzwälder zusammentrafen, lag hart am Fuße des Twielerberges. Er suchte schon jetzt ein Verständniß mit Hans Müller von Bulgenbach, nicht zu verwechseln mit jenem Hans Müller, der im Jahre 1519 als Hauptmann der Landsknechte in seinem Dienste sich auszeichnete; der Letztere, genannt mit der einen Hand, diente um diese Zeit im Heere des schwäbischen Bundes. Der Einfall des Schwarzwälder Bauernobersten in's Württembergische war übrigens vorerst nur eine Sondirung und Refognoszirung; weder der Bauern noch Ulrichs Rüstungen waren zu Ende von 1524 schon vollendet; auch hoffte der Letztere noch auf einen entscheidenden Sieg Frankreichs über Oesterreich in Oberitalien, wodurch der Sieg der aufgestandenen Bauern wie die Wiedereinnahme Württembergs durch den Herzog ein leichtes Spiel geworden wäre. König Franz schrieb auch unterm 10. Februar 1525 an Ulrich, er hoffe ihm bald gute neue Zeitung zu wissen zu thun.

Auf seine oberrheinischen Herrschaften nahm Ulrich von Basel und Solothurn neue große Summen auf, ließ aus denselben sein Geschütz nach Twiel führen, kaufte neues, und ließ auf seiner Feste Pulver und Kugeln verfertigen. Zu Schaffhausen, auf und unter Hohentwiel, zu Hülzingen, zog er Knechte und Bauern in seinem Sold zusammen. Fröhlichen Muths sprach er an der Tafel in der Herberge mit dem oberelsässischen Edeln Wolf Dieterich von Phirt darüber, wie man Unrecht thue, ihm aufzurücken, als ob er mit dem Bundschuh in sein Land ziehen wolle. Obgleich er wohl leiden möchte, wer ihm zu seinem Lande helfe, es sei Stiefel oder Schuh (Ritter oder Bauer), verhoffte er doch mit Ehren dazu zu kommen. Er gedanke vorher (im Gebiete des schwäbischen Bundes) Land und Leute zu erobern, und dann mit leichter Mühe sich seines Landes zu bemächtigen, weil er sich einer großen Hülfe getröste.

Achtzehntes Kapitel.

Herzog Ulrichs und des Fuchssteiners Antriebe.

Ulrichs Ruf aber aus seinen früheren Zeiten her war der Art, daß er kein Magnet für die Bauern sein konnte. Der Herzog ging darum zuletzt ganz in die Art der Bauern ein, ritt zu ihnen umher und sagte ihnen: „auch er begehre des göttlichen Rechts, wie sie, die Bauern.“ Er ritt zu den Hegauern, zu den Klettgauern, zu einer Bauernversammlung

in Neukirch in Person; zu anderen Bauernversammlungen gingen seine Unterhändler hin und her. Bei den Klettgauern vermochte der hochadelige Fürst sich kein Vertrauen zu machen; er glied in ihren Augen zu sehr ihrem Herrn, dem hochfahrenden Grafen von Sulz. Auch bei den Anderen machte er vorerst nicht viel Glück.

Sein Kanzler, der Fuchssteiner, begab sich darum in's Allgäu, und setzte sich dajelbst in der kleinen Reichsstadt Kaufbeuren.

Der Fuchssteiner trat in Kaufbeuren nicht als Kriegsmann, nicht in der Rolle eines gewissen pfälzischen Ministers auf, sondern als Prediger der neuen Lehre und als Schriftverfasser, als Kanzler der Bauern. In der Kirche ließ er sich einen Predigtstuhl aufrichten, las da deutsch das Wort Gottes, und legte es deutsch aus. Auch setzte er einer Reihe Bauerschaften hier oben herum ihre Beschwerde-Artikel auf, namentlich diesseits und jenseits des Lech; Artikel, welche alle örtlichen Charakters sind. Als Prediger und Anwalt der Bauern erwarb er sich bei diesen rasch ein so großes Zutrauen, daß sie ihn im März dem schwäbischen Bunde unter den Vertrauensmännern bezeichneten, deren Sprüche sie ihre Beschwerden unterwerfen wollten. Ihn gerade aber wollten die Kommissäre des Bundes am wenigsten als Mittler annehmen, und auf ihm bestanden die Bauern vor Anderen, die Allgäuer besonders.

Die Baiernherzoge in ihrem eigenen Lande, von Böhmen und Schwaben her zugleich anzugreifen und sich zwischen sie und den schwäbischen Bund zu schieben, das war es allein, worauf Fuchssteiner und Herzog Ulrich abzielten. Eine Waffenverbindung der Schwaben dagegen durch das bairische Oberland mit den Tyrolern, Salzburgern und Ober- und Niederösterreichern herzustellen, das war einer der Gedanken, welche die leitenden Oberen in den Bauerlagern, die Bewegungsmänner, eifrigt verfolgten. Sie hatten ihre Botschafter in allen diesen Landen, und es war ein immerwährendes Zuschicken, ein Verkehr und Weisunggeben dahin von Schwaben aus. In den ersten Tagen des März warteten die Bauern von Irsee, im Augsburgischen, im Montfortischen und im Fürstenthum Kempten nur auf das Zeichen von Oberbaiern her. Sie waren so weit geeint, daß die bairischen Befehlshaber gegen keine bairische Gemeinde in dieser Gegend etwas Thätliches vorzunehmen wagten. Sie schrieben das nach München. „Wenn die Sturmglocke,“ sagten sie, „von Baiern her schallt, so wird ein großer Bauernbund zu Hülfe auf sein, was Stab und Stangen tragen mag.“

Herzog Ulrich wollte seine Kriegskosten bei den bairischen Bischöfen und Fürsten sich holen. Er gedachte, nach Fuchssteiners Entwurf, durch den Bregenzer Wald, da alle Pässe offen standen, auf die Grafschaft

Rothensfels zu ziehen, sich mit montfortischen, kemptenschen und anderen Bauern zu vereinigen und bei Füßen in's Bairische einzufallen.

Schon hatten die Schweizer „zur Gamß einen Weg herab gemacht, den man fahren und reiten konnte; es war zuvor nie ein Weg da gewesen,“ wie die bairischen Kundschafter berichteten.

Aber Herzog Ulrich zog nicht über den Buchenberg herab auf Rothensfels; er fiel nicht in's Bairische ein, sondern er zog auf dem nächsten Wege — in's Württembergische.

Warum er jenen Plan aufgab, ist unbekannt, wahrscheinlich aus Geldverlegenheit. Die Tausende von Schweizern und Anderen, die er bereits in Sold genommen, konnte er in die Länge nicht zahlen, und trat dieses ein, nicht bei seiner Fahne halten. Das, und zugleich sein Verlangen, sobald als möglich sich wieder in den Besitz seines Herzogthums zu setzen, trieben ihn zu raschem Vorwärtsgehen auf sein eigenes Land.

Als er nämlich im Klettgau und Hegau bei den Bauern Anstände fand, hatte er in der Schweiz geworben und hier mit Erfolg. In der Mitte Februar schloß Hans Müller von Bulgenbach einen geheimen Vertrag für die Hegauer und Schwarzwälder mit ihm, wahrscheinlich gegen Zugeständnisse Ulrichs, die er nachher nicht hielt. Müller traute ihm nicht recht, seit er ihn näher kannte. Darum zogen ihm auch nur sieben Fähnlein aus der ganzen Waldgegend, aus dem Hegau und der Höri zu, die sich bei Hilzingen, Steißlingen und in der Baar sammelten. Mit diesen und vierhundert Baslern, dreihundert Schaffhäufern, mit Fähnlein aus Solothurn, dem Thurgau, dem Aargau und mit anderen Knechten, zusammen sechstausend zu Fuß und zweihundert zu Pferde, bewegte er sich gegen das Ende Februar seinem Herzogthum Württemberg zu. Sein Geschütz bestand aus drei großen Karthauen, drei Schlangen, vier Falkonetlein. Von Spaichingen aus forderte er Balingen auf am 26. Februar.

Neunzehntes Kapitel.

Der schwäbische Bund und der Kanzler Eck.

Der außerordentliche Bundestag, der am 5. Februar 1525 zu Ulm zusammentrat, fand „die Empörungen des gemeinen Mannes bereits höchst beschwerlich. Sie mehren sich so sehr, daß ein Bauernhaufe von zwei bis dreihundert in wenigen Tagen drei bis viertausend stark werde. Sie wollen sich aller Obrigkeit und Ehrbarkeit entziehen und Selbstherren sein.“ Den 11. Februar erging darum das Aufgebot an die Bundes-